



Der Fluch

KUNST MACHT SICHTBAR

Leid und Ausweglosigkeit



Menschen, die Opfer von sexueller Gewalt geworden sind, werden allzu oft von der Gesellschaft ausgegrenzt und im Stich gelassen. Sie fühlen sich schuldig, schmutzig und mit einem Makel behaftet. Es ist wie ein schlimmer Fluch, der auf ihnen lastet und von dem sie sich nicht befreien können. Täter hingegen stehen häufig im Mittelpunkt des Interesses, leugnen ihre Taten und sind nicht bereit, Verantwortung für ihr Tun zu übernehmen.

Die Reaktion unserer Gesellschaft wird besonders deutlich, wenn Kinder sexuelle Gewalt in der Familie oder beispielsweise durch Priester erfahren. Selten gelingt es den Opfern, Scham und Angst zu überwinden und sich jemandem anzuvertrauen. Selbst eine Verurteilung eines Täters verbessert kaum die Situation des Opfers.

Die Plastik „Der Fluch“ steht für das Leid und die ausweglose Situation betroffener Kinder. Sie ist im Gießverfahren aus rostendem Grauguss/Eisen hergestellt. Der Rost steht symbolisch für Schmutz und das Blut der Kinder. Jeder, nicht nur ein Täter, der mit dem „Fluch“ in Berührung kommt, macht sich schmutzig – eine Anregung, sich intensiver mit der Problematik sexuellen Missbrauchs und den Folgen auseinanderzusetzen.

Mit Unterstützung der Initiative gegen Gewalt und sexuellen Missbrauch an Kindern und Jugendlichen e.V. soll Betroffenen die Möglichkeit gegeben werden, sich zumindest symbolisch von diesem Fluch zu befreien. Voraussetzung ist, dass der Täter sich bereit erklärt, den Fluch in Form dieser Plastik vom Opfer wegzunehmen und damit die volle Verantwortung für die Tat samt den Folgen zu übernehmen.

Johannes Heibel, Dipl. Soz. Päd. (FH)
Vorsitzender der Initiative

Dies ist eine Information zur Wanderausstellung

„DER FLUCH Kunst macht sichtbar“

© Initiative GEGEN GEWALT UND SEXUELLEN MISSBRAUCH
an Kindern und Jugendlichen e.V., 2013
Start der Aktion 2004

Entwurf „Der Fluch“, Stephan Balkenhol 2004

Balkenhol gilt als wegweisend in der zeitgenössisch figurativen Skulptur und als einer der international renommiertesten Künstler Deutschlands.



Tonmodell von Stephan Balkenhol, verschiedene Perspektiven



St. Balkenhol, 2004

Der Fluch

Die Plastik entsteht



Silikonform des Urmodells



Ausformen des Wachmodells aus der Silikonform

Das Wachmodell wird in die Keramikmasse getaucht, um die Keramikschale aufzubauen



Herstellung der Keramikschale durch Auftragen der einzelnen Keramikschichten



Nach dem Eintauchen in die flüssige Keramikmasse wird das Modell besandelt





Das Einbringen der Schmelze
in die Keramikform



Nach dem Gießen:
Auspacken der Skulptur
aus der Keramikschale



Ausgepackter Rohguss

Das flüssige Eisen wird von dem
Schmelzofen in ein Gießgefäß
geleert



Schuld hat er!

Mein Großonkel Arno war ein gebildeter Mann, wusste auf alles eine Antwort. Wenn er redete, schaute ich ihn voller Ehrfurcht an. Ja, ich bewunderte ihn! Er war mein Vorbild und ich hatte ihn richtig gern. Auch Arno mochte mich, war immer für mich da, auch dann, wenn mir mein Stiefvater wieder einmal zu verstehen gab, dass man mich zu Hitlers Zeiten aufgrund meiner körperlichen Behinderung vergast hätte.

Dabei hatte ich meinen Großonkel erst richtig kennen gelernt, als meine Oma, Arnos Schwester, ihn nach einem schweren Arbeitsunfall pflegte. Und so ergab es sich, dass ich ihn öfters sah. Acht oder neun Jahre alt muss ich damals gewesen sein. Später haben wir uns gegenseitig besucht. Es war eine schöne Zeit. In den Osterferien 1992, ich war zwölf Jahre alt, durfte ich Arno sogar für zwei Wochen besuchen. Oh, habe ich mich gefreut!

Er lebte allein in einer Ein-Zimmer-Wohnung. Ich fühlte mich wohl bei Arno, er war der erste Mann, der mich so akzeptierte, wie ich war. Wir unternahmen sehr viel, gingen schwimmen und spazieren. Zu Arnos Hobbys zählte auch das Dichten und Zeichnen. Bald schon waren es auch meine Hobbys. Ich schaute mir vieles von ihm ab und wir teilten unsere Interessen. Mein Großonkel war ein richtiger Vaterersatz für mich geworden. Er gab mir die Nähe, die Liebe, die ich von meinem Vater und Stiefvater nie bekam. Aber da war noch die andere Seite. Lange habe ich es nicht verstanden, wollte auch nichts sagen, da ich Angst hatte, Arnos Freundschaft zu verlieren. Dabei fing alles so harmlos an.

Aufgrund der beengten Wohnverhältnisse musste ich gemeinsam mit Arno in einem Bett schlafen. Das war für mich zunächst völlig in Ordnung. Am zweiten Tag, ich kann mich noch genau erinnern, fing es dann an. Nach dem Besuch einer Eisdiele gingen wir bald ins Bett. Plötzlich wurde Arno immer zärtlicher zu mir. Er forderte

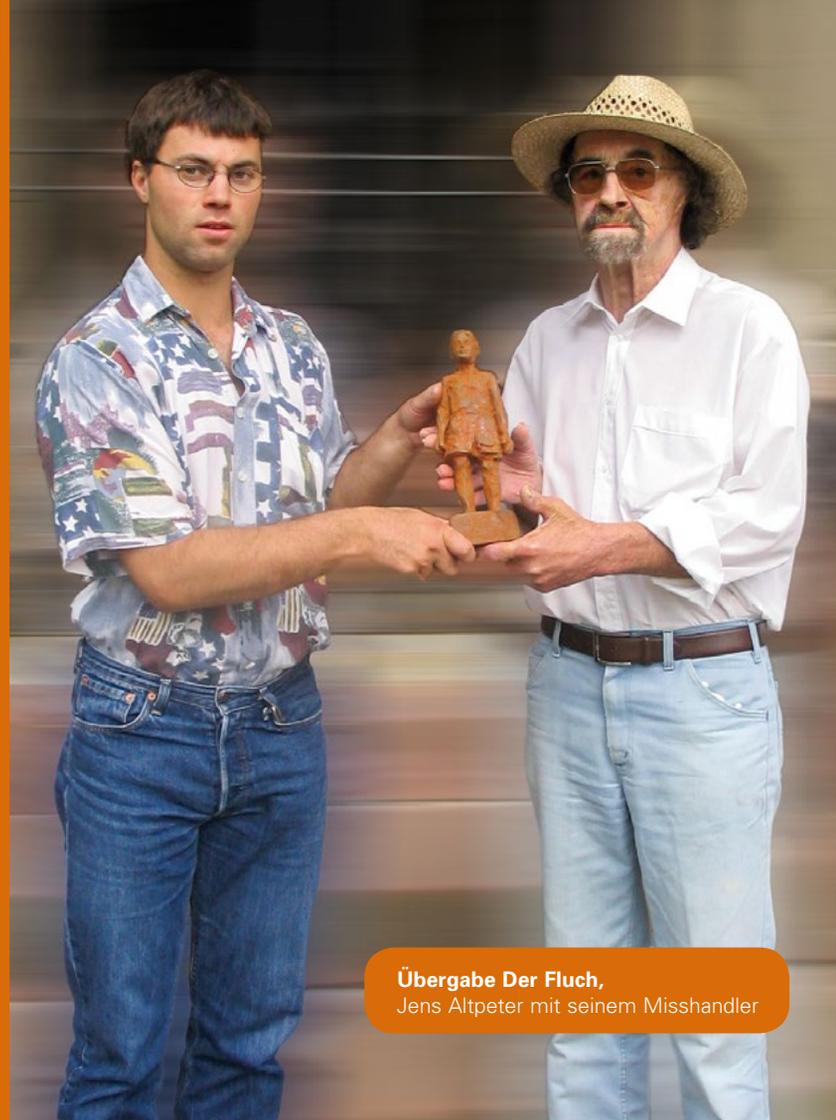
mich auf, meinen Schlafanzug auszuziehen. Als Grund gab er an, dass es ja so heiß wäre. Auch Arno entkleidete sich. Als ich dann nackt neben ihm lag, fasste er an meinen Penis und an meinen Po. Vor Angst konnte ich nichts sagen, war wie gelähmt. Es war mir sehr unangenehm. Arno musste es gemerkt haben, aber er hörte nicht auf, ging immer weiter. Das Ganze lief dann jeden Abend so ab. Einmal sagte er zu mir, dass ich einfach an die Mädchen aus der Eisdiele denken solle. Ich fühlte mich ausgeliefert, konnte mich nicht wehren. Nach den Ferien vermied ich zunächst engere Kontakte mit meinem Großonkel. Von den Übergriffen erzählte ich niemandem etwas. Als es Arno drei Jahre später nochmals versuchte, ließ ich mir dies jedoch nicht mehr gefallen.

Ich wehrte mich und erzählte es wenig später meiner Mutter. Meine Mutter und meine Oma glaubten mir und stellten Arno zur Rede. Als meine Mutter über die Vorfälle auch mit einem Nachbarn redete, ging dieser, ohne uns zu fragen, zur Polizei und erstattete Anzeige. Ich wurde daraufhin polizeilich vernommen. Eine Psychologin äußerte jedoch in ihrem Gutachten Zweifel an meiner Glaubwürdigkeit. Da mein Großonkel die Aussage verweigerte, wurde das Verfahren rasch eingestellt.

Für mich brach eine Welt zusammen. Man hatte mir nicht geglaubt. Das war für mich ganz schlimm. Ich fühlte mich gedemütigt und nicht für voll genommen. Es beschäftigte mich ständig, ich kam nicht darüber hinweg. Im Jahre 2000 nahm ich, unterstützt von einer Psychologin und dem Sozialpädagogen Johannes Heibel, die Sache selbst in die Hand. Obwohl mir viele Dinge zwischenzeitlich noch klarer geworden waren und ich mir bei meiner schriftlichen Aussage wirklich alle Mühe gab, wurde das Verfahren erneut eingestellt. Man verzichtete sogar auf ein erneutes Gutachten. Ich war völlig am Ende. Immer wieder wurde ich von Selbstvorwürfen geplagt. Die Erlebnisse mit meinem Onkel und die erneute Einstellung des Verfahrens ließen mir trotz therapeutischer Hilfe keine Ruhe.

Im Frühjahr 2005, ich hatte von einem Projekt der Initiative gegen Gewalt und sexuellen Missbrauch an Kindern und Jugendlichen e. V. gehört, fasste ich dann einen Entschluss. Ich wollte meinem Onkel ein letztes Mal gegenüberreten und ihn mit Tat und Folgen konfrontieren. Johannes Heibel, der auch Vorsitzender dieser Initiative ist und mich über all die Jahre unterstützt hatte, bat ich, mich zu begleiten. Kurze Zeit später kam es tatsächlich zu einem Treffen. Bevor ich irgendwas sagen konnte, gestand Arno die Vorfälle und forderte mich auf, ihn zu schlagen. Ich sollte es ihm mal so richtig heimzahlen. Arno konnte mich wohl noch immer gut einschätzen. Er wusste, dass ich so etwas nie tun würde. Als ich ihn stattdessen mit den konkreten Übergriffen konfrontierte, schien er beeindruckt. Er gab sich sehr reumütig und erläuterte seine damaligen Gedanken. Arno schilderte, wie er in der Eisdiele bemerkt habe, dass ich mich für Mädchen interessiere. Am Abend sei es dann so über ihn gekommen. Er könne es sich allerdings nicht näher erklären und sei selbst über sich erschrocken gewesen. Arno räumte auch ein, dass dies der größte Fehler seines Lebens gewesen sei, er sei aber nun bereit, auch öffentlich zu den Taten zu stehen und die Verantwortung für sein Handeln zu übernehmen.

Jens Altpeter
Dezember 2005



Übergabe Der Fluch,
Jens Altpeter mit seinem Misshandler

Ausstellung

Kriminalgericht Moabit,
Berlin 2007





Ausstellung
Citykirche Koblenz, 2011



Ausstellung
Landgericht Coburg, 2007

Ausstellung Strafjustizzentrum München, 2006

Wir bedanken uns bei allen Mitwirkenden:

IDEE Johannes Heibel, Siershahn/Westerwald

KÜNSTLERISCHE GESTALTUNG DER PLASTIK

Stephan Balkenhol, 2004,
Meisenthal, Lothringen/Frankreich

HERSTELLUNG DER PLASTIK Grauguss/Eisen, gerostet, 32 cm
Malte Lüking, Gießerei Karl Casper GmbH & Co. KG,
Remchingen-Nöttingen

FOTOGRAFIEN Kai Abresch, Berlin (S. 14/15)

Stephan Balkenhol (S. 4 + 5)

Hans-Günther Blischke, Coburg (S. 16)

Fotostudio Gros, Montabaur (Plastik S. 1, 4, 9)

Johannes Heibel, Siershahn/Westerwald (S. 13, 16 /17)

Frank Hügler, Karlsruhe (S. 3, 16, 19)

Malte Lüking, Gießerei Karl Casper GmbH & Co. KG,
(S. 1/20, 6/7, 8/9)

GRAFIK FotoWerbung Yazede Weiler, Karlsruhe

Die Initiative bietet neben der Ausstellung

„DER FLUCH“

noch weitere Installationen an.

Nähere Informationen auf unserer Internetseite,
dort unter „Projekte“ und „Ausstellungen“.

Beratung und Verleih über:

Initiative **GEGEN GEWALT UND SEXUELLEN MISSBRAUCH**

an Kindern und Jugendlichen e. V.

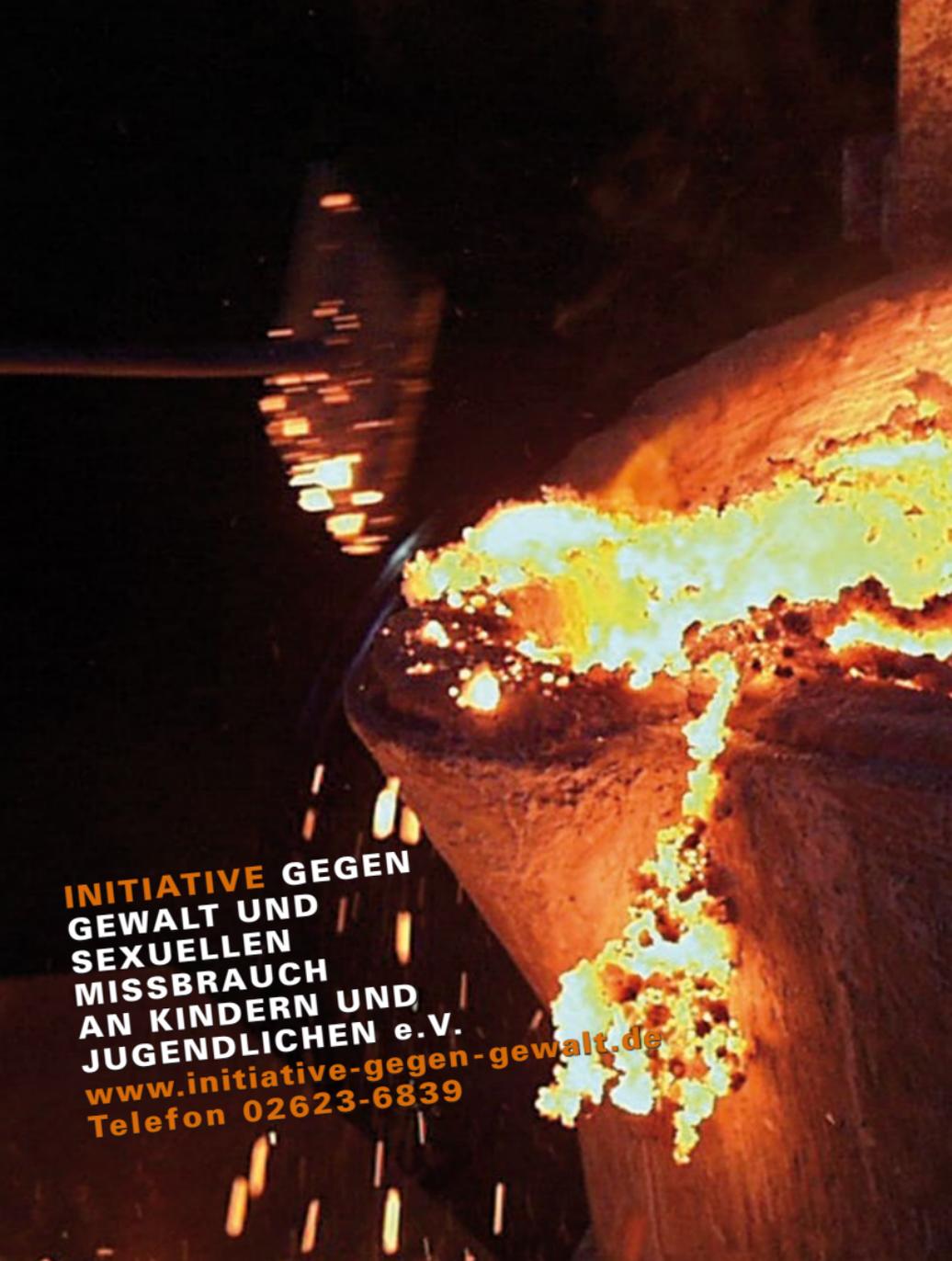
Poststraße 18, D-56427 Siershahn

Telefon + Fax 0 26 23 - 68 39

E-Mail: info@initiative-gegen-gewalt.de

www.initiative-gegen-gewalt.de





**INITIATIVE GEGEN
GEWALT UND
SEXUELLEN
MISSBRAUCH
AN KINDERN UND
JUGENDLICHEN e.V.**
www.initiative-gegen-gewalt.de
Telefon 02623-6839